

wahrt jedoch die Stadt ein Werk allerersten Ranges in ihren Mauern, den Münster. Ueber die Baugeschichte desselben hat in diesen Jahrbüchern G. Humann öfters gehandelt; sie findet sich im Inventar kurz skizzirt und mit einer Schilderung des Baues selbst verbunden. Daran schliesst sich eine Aufzählung der reichen Kunstschatze, welche die Kirche besitzt, vor allem der schönen Goldschmiedearbeiten, welche durch mehrere Tafeln veranschaulicht werden, und der interessanten Deckengemälde, deren ausführliche Publikation gleich nach ihrer Auffindung von dem Verein von Alterthumsfreunden in Aussicht genommen wurde, bisher jedoch wegen technischer Schwierigkeiten noch nicht hat durchgeführt werden können. — Im Kreise Essen fällt der Haupttheil an Denkmälern der Stadt Werden mit ihrer Abteikirche zu. Letztere wird nach Vorausschickung der nöthigen Litteraturangaben zunächst als Bauwerk behandelt; dann werden aus ihrem Schatze eine Reihe von interessanten Einzelstücken besprochen und publicirt, vor allem eine Elfenbeinpyxis des 6.—7. Jahrhunderts, der Reisekelch des h. Ludger und die Beintafeln des 8. und 9. Jahrhunderts an einem Reliquienkasten.

A. Wiedemann.

8. A. Engel et R. Serrure: *Traité de numismatique du moyen-âge. Tome deuxième, depuis la fin de l'époque Carolingienne jusqu'à l'apparition du gros d'argent.* 813 illustrations dans le texte. Paris. Ernest Leroux. 1894. 590 S. gr. 8.

Den ersten Band dieser werthvollen Schrift v. J. 1891 habe ich in Heft 90 d. Jahrb. S. 183 besprochen; alles das, was ich an jener Stelle über den ersten Band lobend erwähnt habe, trifft auch für den vorliegenden zweiten zu, trotzdem für die jetzt behandelte Epoche die Schwierigkeiten weit grösser waren, und die Fülle des Materials beinahe erdrückend wirken musste. Entsprechend der Ueberschrift: „*bis zur Einführung des Groschens*“, endet der Zeitpunkt der in diesem Bande behandelten Münzgeschichte für die verschiedenen Länder früher oder später, während er z. B. für Frankreich schon mit Ludwig IX. 1226—1270 abbricht, wird die Besprechung für Deutschland bis zu Ludwig dem Baiern 1314—1347 weitergeführt.

Es verdient besonders hervorgehoben zu werden, dass bei der grossen Menge von Einzelheiten die Klarheit und Uebersichtlichkeit des Buches nicht gelitten hat; dies ist für die Brauchbarkeit desselben von grösster Bedeutung.

Volle 257 Seiten sind der deutschen Numismatik gewidmet; der Verfasser folgt in der geographischen Anordnung dem Dannenbergschen Werke. In einer besonderen Einleitung für dieses Land wird das Wissenswerthe über das Münzrecht, über die Münzsysteme und über die verschiedenen Typen mitgetheilt, dabei wird der Einfluss ausländischer

Münzarten auf die deutsche Prägung in anschaulicher Weise besprochen, und das Material der Archive vielseitig benutzt. Auch die Form der Buchstaben und die Sprache finden Beachtung. Bei der Besprechung der einzelnen Münzstätten sind die neuesten Publikationen schon berücksichtigt, es sind z. B. auf S. 591 die in Heft 90 d. Jahrb. von Joseph besprochenen *Veronadenare* Heinrich's II. schon erwähnt.

Vielleicht hätte der Abschnitt über die Brakteaten etwas ausführlicher behandelt werden können, aber wir Rheinländer werden diesen kleinen Mangel am leichtesten verzeihen, denn in fast allen Privatsammlungen unserer Gegend habe ich diese Münzart ausgeschlossen gefunden.

Fühlbarer macht sich das Fehlen eines alphabetischen Registers; es ist dringend zu wünschen, dass ein solches bei einem späteren Bande nachgeliefert werde.

Fasse ich mein Urtheil über das vorliegende Werk zusammen, so kann ich sagen, dass es die bei weitem brauchbarste, alles umfassende Arbeit über mittelalterliche Numismatik ist, die wir besitzen, dass es durch die ausführlichen Litteraturangaben auch dem Specialforscher oft recht erwünschte Hülfe bieten wird, dem Sammler und Geschichtsfreund aber unentbehrlich sein dürfte. Nach dem guten Erfolg dieses zweiten Bandes darf man dem dritten mit Interesse entgegen sehen; die Verfasser haben sich auch für die behandelte, so verwickelte Zeit als zuverlässige Führer dargethan.

Druck und Ausstattung, auch besonders in Bezug auf die gefälligen und deutlichen Abbildungen, kann man nur loben.

Bonn, Mai 1894.

F. van Vleuten.